



+ Rom, den 24. September 2006

Liebe Schwestern!

Sie alle stehen in den Vorbereitungen auf die Provinzkapitel, die ich mit großem Interesse verfolge und natürlich mit meinem Gebet begleite. Ich freue mich, mit welcher Einsatzbereitschaft Sie auf das Kapitel Ihrer Provinz zugehen, sei es durch persönliches Studium, Gruppengespräche, Schwesterntage und vor allem durch Ihr Gebet. Die Provinzkapitel stehen in enger Beziehung zum Generalkapitel. Bei allen Erwägungen und Entscheidungen, die die Provinzen betreffen, darf die Kongregation als Ganze nicht aus dem Blickfeld geraten. Umgekehrt wird das Generalkapitel nur fruchtbar sein, wenn es nicht an den Gegebenheiten der Provinzen vorbeigeht.

Mit diesem Brief möchte ich Ihnen einige Informationen zu Thematik und Vorbereitung des Generalkapitels geben. (Vgl. Handbuch zu Leitung der Kongregation, Generalebene). Für das Generalkapitel ist offiziell der Zeitraum vom 9. Juli bis 4. August 2007 vorgesehen. Mindestens zwei Tage vorher werden sich die Mitglieder des Generalkapitels aber schon informell treffen. Ich bin der Provinzleitung der Deutschen Provinz sehr dankbar, dass das Kapitel wieder in Paderborn an der Ursprungsstätte der Kongregation stattfinden kann. Das allein gibt dem Kapitel schon ein besonderes Gepräge.

Das Thema des Generalkapitels, das wir gewählt haben, ist *Vita Consecrata* (Nr. 22) beziehungsweise *Neubeginn in Christus* (Nr. 22) entnommen:

LEBENDIGES GEDÄCHTNIS DES LEBENS UND WIRKENS JESUSEIN.

Die Themen der Provinzkapitel sind diesem Thema zugeordnet:

Deutsche Provinz:	Mit Jesus unterwegs – Zeugen des lebendigen Gottes
N.A. Westliche Provinz:	Lebendiges Gedächtnis Jesu Christi sein
N.A. Östliche Provinz:	Jesus leben
Chilenische Provinz:	Christus gegenwärtig machen, damit die Welt glaube
Urug.-Argentinische Provinz:	Tut dies zu meinem Gedächtnis

Diese Themen setzen sehr klar diejenigen der Generalkapitel von 1989, 1995 und 2001 fort und vertiefen sie.

Im Folgenden möchte ich kurz umreißen, worum es bei dem Thema: „Lebendiges Gedächtnis des Lebens und Wirkens Jesu sein“ geht. Zunächst möchte ich den Begriff „Gedächtnis“ im Unterschied zu „Erinnerung“ klären. Täglich hören wir während der Eucharistiefeier die Worte: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Es geht dabei nicht nur um Erinnerung an Vergangenes, sondern um die je neue Vergegenwärtigung der Heilstat Gottes im Hier und Heute. Dieses Verständnis von Gedächtnis haben wir vom Hebräischen „zikkaron“ übernommen. Die Geschichte des jüdischen Volkes wurde nie als vergangene Geschichte betrachtet, sondern ganz bewusst als lebendige, die Gegenwart berührende Geschichte. Das Gedächtnis an Geschehenes war stets Aktualisierung des Vergangenen, wie das am eindrucklichsten die Pascha-Liturgie bewusst macht. Das in der Tora, den Propheten und den Schriften offenbarte Wort war immer auf das konkrete alltägliche Leben bezogen.

Um genau das geht es, wenn wir das „Gedächtnis“ des Todes und der Auferstehung Jesu Christi feiern und berufen sind, selbst „lebendiges Gedächtnis Jesu“ zu sein. „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, sagt der Herr. Feiert die Hingabe des Lebens, lasst euch verwandeln, lasst euch hinein

nehmen in das Erlösungsgeschehen und geht mit einer neuen Dimension von Gemeinschaft aus dieser Feier wieder weg. Das ist das Geschenk, das wir der Welt als Christen geben.“ (Bischof Alois Schwarz)

Gedächtnis des Lebens und Wirkens Jesu können wir nur sein beziehungsweise werden, wenn wir „Wandlung“ an uns geschehen lassen, wenn wir uns von ihm formen lassen, wenn wir auf ihn schauen, ihn studieren, wie Mutter Pauline es sagt. Lebendiges Gedächtnis Jesu sein, heißt, Jesu Leben und Wirken zu unserem Leben und Wirken zu machen. Er gibt uns sich selbst, damit nicht mehr wir leben, sondern Christus in uns (vgl. Gal. 4,20). Jesus sucht mit uns Gemeinschaft, Kommunion. Doch dann sendet er uns, „Kommunion“, „Brot“ zu sein für die, die uns anvertraut sind: „Brot“ des Da-seins, des Zuhörens, des Teilens und Mit-teilens, aber auch das „Brot“ des Atemholens für Leib und Seele, um nicht in einen Aktivismus zu verfallen. Wir sollen „Brot“ der Hoffnung, der Gemeinschaft, des Friedens sein, „Brot“ der Freude inmitten einer Gesellschaft, in der die Vergnügungsindustrie boomt und die Menschen doch immer weniger wahre Freude erfahren. Zur spirituellen Vorbereitung auf das Generalkapitel, das in neun Monaten beginnen wird, möchte ich Sie deshalb einladen, persönlich und als Gemeinschaft „Freudenboten“ zu sein. Freude im biblischen Verständnis meint immer Lebensfülle, ist Ausdruck eines Menschen, der sich angenommen und geliebt weiß. Freude ist die Grundhaltung derer, die Jesus in seine Nachfolge ruft. Wir wissen, wie wichtig die Freude für Mutter Pauline war. „Der Geist der Freude kann den Schwestern nicht genug empfohlen werden“, sagt sie in den Verhaltensregeln von 1849. Die Freude, Gabe des Heiligen Geistes, verlor sie nie. Selbst inmitten des Kulturkampfes schreibt sie: „Der liebe Gott macht alles gut. Ihn muss man zu jeder Zeit loben und preisen und heiter seinen Weg durchs Leben geh’n. Alleluja!“ (Mutter Pauline, 1872) Leider ist die Freude bei vielen Menschen, selbst bei uns Ordenschristen, nicht gerade hoch im Kurs. Ich bin sehr dankbar, dass Papst Benedikt XVI. gerade diesen Aspekt wieder sehr hervorhebt. Ihm ist es ein Anliegen, die Freude am Glauben zu wecken, das Schöne und Positive des Christseins hervorzuheben.

Liebe Schwestern, wir sind berufen, Zeugen der Frohen Botschaft zu sein. Haben wir unseren Auftrag aber nicht allzu oft zu „tod-ernst“ genommen, so dass kein Funke mehr überspringt? Das Evangelium wird nur glaubwürdig, wenn wir ihm ein frohes „Gesicht“ geben. „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit“, schreibt Paulus an einige seiner Gemeinden (vgl. Phil. 4, 4; 1 Thess. 5, 16). „Zu jeder Zeit!“ Der Kehrvers eines Liedes bringt das auf den Punkt: „Wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch tanzen und ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Im Interview mit dem Heiligen Vater, das am 13. August von vier deutschen Fernsehanstalten und von Radio Vatikan ausgestrahlt wurde, richteten die Reporter unter anderem die Frage an ihn, inwieweit Humor und Leichtigkeit des Seins in seinem Leben als Papst eine Rolle spielen. Seine Antwort ist befreiend: „Ich bin nicht ein Mensch, dem dauernd viele Witze einfallen. Aber sozusagen das Lustige im Leben zu sehen, und die fröhliche Seite daran und alles nicht ganz so tragisch zu nehmen, das ist mir schon sehr wichtig, und ich würde sagen: für mein Amt auch notwendig. Irgendein Schriftsteller hatte gesagt: Die Engel können fliegen, weil sie sich leicht nehmen. Und wir könnten auch ein bisschen mehr fliegen, sozusagen, wenn wir uns nicht ganz so schwergewichtig nehmen würden.“ Wir sollten den Humor „ernst nehmen“, liebe Schwestern; denn „aus dem Humor erwächst ein liebevoller Umgang mit sich und anderen, eine Haltung der Freude und der Demut. Humor wandelt, verwandelt uns.“ (Prior Johannes Pausch) Mutter Pauline ist uns diesbezüglich ein Beispiel. Inmitten des Kulturkampfes schreibt sie an eine Schwester: „Üben wir uns recht in der heiligen Freude.“ (Mutter Pauline, 1877) In ihren Briefen können wir viele humorvolle Aussagen entdecken, was uns viel zu wenig bekannt ist. Mutter Pauline war ein froher Mensch, weil sie ein tief Gott verbundener Mensch war.

Wie können wir aber heute Freude verspüren inmitten einer von Angst, Gewalt und Katastrophen geschüttelten Welt, inmitten von enttäuschten Menschen, die keine Zukunftsperspektive, keinen Lebenssinn mehr sehen? Freude ist eine Gabe des Heiligen Geistes, um die wir bitten müssen. Aber diese Gabe muss auch genährt werden. Zum Wachsen und Reifen der Freude gehört das Miteinander, das versöhnte Miteinander, das – biblisch gesehen – immer in ein Fest mündet. Zur Freude gehört das Hineingehen in das Wort Gottes – persönlich und in Gemeinschaft. Zur Freude

gehört die Anbetung, das zweckfreie Da-sein vor ihm, das Hinhören auf ihn. Zur Freude gehört der Blick auf den Gekreuzigten. Wir können nur tiefe Freude empfinden, wenn wir berührt werden von den Wunden Christi, die die Menschen tragen, auch in unserem nächsten Umfeld. Halten wir die Freude Mutter Paulines lebendig, liebe Schwestern! Seien wir lebendiges Gedächtnis der Freude Jesu „Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen ist.“ (Joh. 16, 24)

Das uns allen bekannte Gebet von Mutter Pauline zusammen mit dem uralten Ruf zum Heiligen Geist kann uns täglich an diesen spirituellen Weg der Vorbereitung auf das Generalkapitel erinnern:

***„Gib, Jesus, dass ich dein Bild in mir auspräge,
dass ich nur aus dir und mit dir und in dir und durch dich lebe!
Du der Weinstock, ich die Rebe!
Hilf, dass meine Gesinnungen so den deinen gleichen,
dass man gleichsam Christus in mir handeln sieht.“***

(Mutter Pauline, 1854)

***„Komm, Heiliger Geist,
erfülle die Herzen deiner Gläubigen
und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.
Sende aus deinen Geist und alles wird neu geschaffen,
und du wirst das Antlitz der Erde erneuern.“***

Liebe Schwestern, bereiten wir uns mit der Freude, die uns als Schwestern der christlichen Liebe kennzeichnen soll, auf das wichtige Ereignis des Generalkapitels vor. Auch wenn vieles noch im Dunkel vor uns liegt, so können wir doch mit freudiger Zuversicht auf die Zukunft zugehen. Papst Johannes Paul II. ermutigt uns: „Blickt in die Zukunft, in die der Geist euch versetzt, um durch euch noch große Dinge zu vollbringen. Macht euer Leben zu einer leidenschaftlichen Christuserwartung, indem ihr ihm entgegengeht wie die klugen Jungfrauen dem Bräutigam entgegengehen. Seid immer bereit, treu zu Christus, zur Kirche, zu eurem Institut und gegenüber dem Menschen unserer Zeit. So werdet ihr Tag für Tag von Christus erneuert werden, um mit seinem Geist brüderliche Gemeinschaften aufzubauen, mit ihm den Armen die Füße zu waschen und euren unersetzlichen Beitrag zur Verklärung der Welt zu leisten. Diese unsere, den Händen des Menschen anvertraute Welt soll immer menschlicher und gerechter sein können, Zeichen und Vorwegnahme der künftigen Welt, in der er, der erniedrigte und verherrlichte, der arme und gepriesene Herr, mit dem Vater und dem Heiligen Geist für uns und für unsere Brüder und Schwestern die vollkommene und bleibende Freude sein wird.“ (Vita Consecrata, Nr. 110) Liebe Schwestern, LEBEN WIR DAS, WAS WIR VOM EVANGELIUM VERSTANDEN HABEN, UND SEI ES NOCH SO WENIG. ABER LEBEN WIR ES!

Möge der Herr unseren Weg segnen! Mit herzlichen Grüßen auch von meinen Assistentinnen, bin ich in Dankbarkeit Ihre

Sr. Adalberta